

**Zeitschrift:** Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur  
**Herausgeber:** Gesellschaft Schweizer Monatshefte  
**Band:** 52 (1972-1973)  
**Heft:** 12

**Vorwort:** Die erste Seite  
**Autor:** Stiefel, Roland

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 24.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Die erste Seite

---

**O**PPPOSITIONELL und SUBVERSIV: die beiden Begriffe, die angesichts mannigfacher Kontestation dicht in der öffentlichen Sprache kursieren, decken sich nicht; der demokratische Spielraum, der dazwischenliegt, die Bandbreite, auf die er sich reduzieren kann, müssen unausgesetzt präzise bemessen und bedacht werden. Legale (dabei vielleicht non-konforme) Kritik an Staat und Gesellschaft, die im einzelnen auf Veränderung gesetzlicher Fixierungen und damit auf eine verantwortbare erweiterte Bandbreite dessen, was als legal zu gelten hat, dringt, kann nicht gleichgesetzt werden mit der politisch subversiven und gewalttätigen Negation der verfassungsmässigen Grundwerte unseres Staates. Protest, der auf diese Grundwerte bejahend bezogen bleibt, vermag die Mobilität zu fördern; Negation, die per se antialogisch ist, begibt sich der Chance, Teil eines Ganzen zu sein und demokratisch berücksichtigt zu werden.

Die Wörter «oppositionell» und «subversiv» sind in der öffentlichen Sprache zuweilen einem Vermischungsprozess ausgesetzt, der zu stereotypen Vorstellungen führen und die Toleranz so verengen könnte, dass diese letztlich allein noch mit «Konkordanz» zusammenklappt. Dies jedoch sollte nicht der abschliessende Reim im gesellschaftlichen Zusammenleben sein. Toleranz: dieses befrachtete Wort, das wohl immer noch zu den verheissungsvollsten im demokratischen Kräftespiel gehört, muss aktiv, mit fester Kontur und in Konfliktbereitschaft geübt werden, bezogen allerdings auf einen freiheitlichen Wertgehalt, der unveräusserlich ist.

«*Kommunikative Toleranz*» bleibt nicht hilflos gegenüber der Kontestation; es gehört zu ihren Anliegen, die Opposition einzuholen ins Gespräch – im Gespräch, das sich vor der Möglichkeit gesetzlicher Veränderungen nicht verkappt, einzuholen und damit zu verhindern, dass der Protest sprachlos und in solchem Kommunikationsverlust subversiv wird. Am Dialog jedoch – dies müsste andererseits ein weitläufiger, mitlaufender Teil der Opposition endlich begreifen – ist nicht nur der Mund, sondern auch das Ohr beteiligt; wo das Gehör versagt, stagniert die Sprache – demokratische Sprache kann sich nur im Dialog nach vorn, «progressiv» ausrichten.

*Roland Stiefel*

---